

## → Goldmedaille für die Glashütte

Als eine von weltweit nur noch drei Glashütten beherrscht  
Lamberts die Herstellung von mundgeblasenem Tafelglas.

# Mit traditionellem Handwerk an die Weltspitze

**G**las, Porzellan, Eisen – drei klassische Industriezweige, die Ostbayern über Jahrhunderte prägten. Viele der traditionellen Unternehmen sind dem Strukturwandel zum Opfer gefallen. Überlebt haben die wandlungsfähigen, die sich neuen Technologien öffneten oder erfolgreich Marktnischen besetzten. Zur zweiten Gruppe gehört die Glashütte Lamberts Waldsassen GmbH in Waldsassen, dem nördlichsten Zipfel der Oberpfalz. Als eine von weltweit nur noch drei Glashütten beherrscht sie das Handwerk, mundgeblasene Flachgläser herzustellen. „Unsere Produktionsmethode hat sich seit Gründung des Unternehmens praktisch nicht verändert“, sagt Inhaber und Geschäftsführer Stephan Lamberts. Seine Hütte hat sich weltweit Märkte für Kunst- und Restaurationsverglasungen erschlossen.

Obwohl es den Fakten entspricht, möchte Stephan Lamberts den Begriff Weltmarktführer für sein Unternehmen nur in Anführungszeichen verwendet wissen. Denn die Glashütte ist zwar weltweit die größte ihrer Art, doch die Konkurrenzsituation für die Waldsassener Flachgläser ist überschaubar. Wettbewerber sitzen in Polen und Frankreich.

Trotzdem: Nirgendwo auf der Welt finden Gestalter, Künstler oder Restauratoren eine größere Auswahl an unter-

schiedlichen Farben, Formen und Optiken von Flachgläsern. Rund 5.000 verschiedene Glasscheiben, in der Fachsprache Tafeln genannt, hat Lamberts ständig auf Lager. Sie messen rund 60 mal 90 Zentimeter bei einer relativ gleichbleibenden Dicke von drei Millimeter. Als handgefertigtes Produkt ist jede ein Unikat, auch Tafeln gleicher Art und Farbe unterscheiden sich ein wenig in Größe und Oberfläche.

### Handwerk in uralter Tradition

Glas ist ein sehr alter Werkstoff, den die Menschheit schon in der Bronzezeit zu beherrschen lernte. Frühe Funde von Glasperlen in Mesopotamien stammen aus der Zeit um 1600 vor Christus, das erste sicher zu datierende Glasgefäß aus Ägypten. Es handelt sich um einen Kelch aus der Zeit um 1450 vor Christus. In größerem Umfang zur Fensterverglasung wurde der Werkstoff erstmals in den Kathedralen der Gotik eingesetzt.

„Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurden alle Fensterverglasungen handwerklich nach den Methoden hergestellt, die wir bis heute anwenden“, erläutert Lamberts. Erst um 1900 herum entwickelten sich maschinelle Verfahren, die in den 20er Jahren zum Durchbruch kamen und mundgeblasenes Tafelglas recht schnell verdrängten.

Das spiegelt sich in der Geschichte der Glashütte Lamberts wider. Denn 1906 siedelte sich an gleicher Stelle ein Vorgängerunternehmen an, die Glasfabrik Waldsassen GmbH, als zweite Glashütte des Nordoberpfälzer Städtchens. Beide Betriebe nutzten die nahen Kaolin- und Kohlevorkommen jenseits der böhmischen Grenze, den Wasserreichtum der Gegend und die für damalige Verhältnisse günstige Verkehrsanbindung. Aufgrund der Verbreitung industriell gefertigter Gläser und der großen Wirtschaftskrise schloss die Glasfabrik im Jahr 1926.

1934 kaufte Stephan Lamberts' Vater den Betrieb und begann mit der Fertigung von Antik-, Bunt- und Signalglas. „Mein Vater hat also aus heutiger Sicht bereits damals auf die richtige Nische gesetzt“, so Stephan Lamberts. Der Kauf des Waldsassener Unternehmens entsprang einer Familientradition. Die Lamberts' besaßen schon seit zirka 1890 eine Glashütte im oberfränkischen Wunsiedel. Sie wird bis heute von einem anderen Zweig der Familie betrieben und hat sich auf Drahtgläser und spezielle Verglasungen für Industriebauten spezialisiert.

### Mundgeblasene Tafelgläser

Die Glashütte Lamberts beherrscht verschiedene traditionelle Fertigungstechniken. Den größten Anteil haben jedoch die



Die historische Produktionshalle (oben) und Mitarbeiter am Ofen.  
Bilder: Firmenfotos

mundgeblasenen Tafelgläser. Die Herstellung beginnt für jede Glassorte mit dem genauen Einwiegen der Grundstoffe Quarzsand, Soda und Kalk. „Je nach Sorte unterscheidet sich das Mischungsverhältnis“, so Lamberts. Jeden Tag stellt die Hütte 20 unterschiedliche Mischungen her. Metallverbindungen geben dem Glas seine Farbe. Zum Einsatz kommen Eisen, Kupfer, Nickel, Kobalt oder Chrom aber auch Edelmetalle wie Silber und Gold. „Gold zum Beispiel ergibt einen ganz speziellen Rosaton, das Goldrosa“, erläutert der Fachmann. Das Gemenge der Ausgangsstoffe kommt in Tonbotteiche, die Häfen. Bei knapp 1.500 Grad

Celsius verschmelzen die Bestandteile zu Glasmasse, die bei ungefähr 1.200 Grad weiterverarbeitet wird. Zwei Schmelzmeister kümmern sich bei Lamberts ausschließlich um die richtigen Mischungen und vor allem die Farbgenauigkeit. Immer wieder ziehen sie Proben aus der Schmelze, lassen sie abkühlen und vergleichen sie mit den Farbvorgaben der Auftraggeber. „Obwohl wir heute natürlich sehr reine und qualitativ gleichbleibende Ausgangsstoffe einkaufen, brauchen die Schmelzmeister doch eine große Erfahrung, um die passende Mischung herzustellen“, sagt Lamberts.



**IHK Service**

**Podcast**

Den Audiobeitrag können Sie downloaden: [www.ihk-regensburg.de/podcast](http://www.ihk-regensburg.de/podcast)



# SPÜRBAR MEHR HÖRBAR!

## RADIO.WERBUNG

KONZEPT  
PRODUKTION  
SCHALTUNG

## SOUND.DESIGN

CORPORATE SOUND  
JINGLE  
AUDIO-LOGO

## AUDIO.MARKETING

PODCAST  
TELEFONANSAGEN  
AUDIO-GUIDE



**P&P STUDIOS**  
AUDIO-AGENTUR

## → Goldmedaille für die Glashütte

Rund um den zentralen Schmelzofen arbeiten jeweils vier Teams, die sich aus dem Anfänger, dem Einträger und dem Glasmachermeister zusammensetzen. „Dabei ist der Anfänger nicht der Lehrling, wie man meinen könnte“, so Lamberts, sondern derjenige, der die Herstellung beginnt. Er nimmt eine Glasmacherpfeife, ein knapp mannshohes, hohles Metallrohr, und bringt durch Drehen im Hafen das zähflüssige Glas an die Pfeife. Die Konsistenz ist vergleichbar mit zähem Honig. Durch Drehen in nassen Holzformen und vorsichtiges Blasen bringt er das Glas zunächst in die richtige Form, bläst es abschließend zu einer Kugel auf und übergibt die Pfeife an den Glasmachermeister.

Der bläst die Kugel zur endgültigen Größe auf und gibt ihr dabei in einer rinnenartigen Form, dem Hobel, eine zylindrische Gestalt. „Das braucht Kraft, Können, lange Erfahrung und viel Gefühl für den Werkstoff“, erläutert Lamberts. „Das Drehen im Hobel ist für die unverwechselbare Oberflächenstruktur handgefertigter Gläser verantwortlich. Maschinell bekommt man das nicht hin.“

Um nun aus dem Glasballon einen an beiden Seiten offenen Zylinder zu machen, wird das glühende Glas an beiden Seiten aufgeschnitten und mit einem Auftreibschere genannten Werkzeug in Form ge-

bracht. Die fertigen Zylinder werden in einer Kühlstraße ganz allmählich auf Raumtemperatur gebracht, damit sich keine Spannungen im Glas bilden.

Um aus dem Zylinder eine flache Tafel zu machen, wird er zunächst der Länge nach aufgeschnitten und anschließend in einem weiteren Ofen auf rund 700 Grad Celsius erhitzt. Die nun wieder plastische Glastafel beginnt sich zu öffnen, wird mit einem speziellen Holz glatt gebügelt und wiederum langsam und kontrolliert abgekühlt.

Eine Spezialität von Lamberts sind Glastafeln, die sich aus bis zu drei verschiedenen Schichten zusammensetzen. Die erste Schicht kann dabei zum Beispiel farblos und klar sein, die zweite Schicht farblos und milchig, die dritte dann farbige. Künstler schätzen solche Gläser. Durch Ätzen oder Sandstrahlen lässt sich das Glas Schicht für Schicht abtragen, so entstehen Motive in den Tafeln.

Einen eigenen Vermarktungsweg für diese mehrschichtigen, oft auch mehrfarbigen Gläser hat Lamberts unter dem Begriff Lichttafel geschaffen. Dabei werden die Tafeln einfach vor einen beleuchteten Kasten montiert und so hinterleuchtet an der Wand angebracht. Bundesweit vertreiben ausgesuchte Design- und Lampengeschäfte die Leuchttafeln.

### Dresdner Frauenkirche mit Glas von Lamberts



Die wiederaufgebaute Frauenkirche in Dresden, ausgestattet mit Restaurationsgläsern von Lamberts.

Doch insgesamt spielt dieser Vertriebsweg nur eine kleinere Rolle. Die Gläser kommen weltweit vor allem für künstlerische und restauratorische Zwecke zum Einsatz. So wurde die wieder erbaute Frauenkirche in Dresden komplett mit Restaurationsglas von Lamberts versehen. Restaurationsglas ist klares, ungefärbtes Tafelglas. „Im Gegensatz zum maschinellen Tafelglas mit völlig glatter Oberfläche erzeugt das Restaurationsglas ganz typische Verzerrungen“, erklärt Lamberts. Sowohl beim Blick auf das Gebäude wie beim Blick aus dem Fenster entsteht ein originalgetreuer Eindruck. „Schließlich stellen wir das Glas exakt so her, wie unsere Vorgänger in Barock oder Gotik“, sagt der Fachmann.



Der Flughafen Baltimore/Washington International und der Flughafen Chicago O'Hare hat der Künstler Guy Kemper mit Gläsern von Lamberts gestaltet.

Bilder: Alan Gilbert

Die besondere Qualität der Lamberts-Restaurationsgläser wurde im November gewürdigt. Auf der Messe „denkmal 2008“ in Leipzig, der europäischen Leitmesse für Restaurierung, Denkmalpflege und Altbausanierung, erhielt die Waldsassener Glashütte eine Goldmedaille. Die Jury hob besonders hervor, dass die mundgeblasenen Gläser auch den technologisch modernen Anforderungen von Wärmedämmung und Schallschutz gerecht werden.

70 Prozent der Produktion von insgesamt rund 65.000 Quadratmetern pro Jahr gehen in den Export. Den Mengen nach stehen die USA auf Platz eins, gefolgt von Japan und den europäischen Nachbarländern.

Die farbigen Tafeln dienen als Ausgangsprodukt für die Glasmalerei, „wobei diese Kunst nicht das Bemalen von Glas meint, sondern das Herstellen von Motiven mittels verschiedenfarbiger Gläser.“ In christlich geprägten Ländern verwenden Künstler die bunten Tafeln bis heute oft in Kirchen. Prominentes Beispiel ist der Kölner Dom, wo Gerhard Richter 2007 mit Waldsassener Gläsern ein neues Fenster für das südliche Querhaus schuf. Auch die Gedenkkapelle für die Anschläge von 2001 am New Yorker Ground Zero wurde mit Glastafeln aus Waldsassen gestaltet. Besonders imposante, weil großflächige, Anwendungen von Glasmalerei bieten gerade moderne Profangebäude mit ihren riesigen Fensterflächen. Lamberts nennt einige Beispiele von Flughafenneubauten in Hongkong, China, oder Bal-

timore und Indianapolis in den USA. In eher kleinflächiger Anwendung können alle Regensburger Lamberts-Gläser im Traditions-wirtshaus Kneitinger am Arnulfplatz besichtigen. Am Durchgang zur Küche und in den vor einigen Jahren neu ausgebauten Räumen wurden sie verwendet.

### Knochenjob bei großer Hitze

Die Arbeit rund um die Öfen bei Lamberts ist ein Knochenjob. Das schwere Material erfordert viel Kraft, dazu kommt die ständige Hitze. Deswegen beginnt der Arbeitstag in der Regel bereits um vier Uhr früh und endet am halben Vormittag. „Das sind traditionelle Arbeitszeiten in Glashütten“, sagt Stephan Lamberts. Im Sommer wird man so vor der Mittagshitze fertig, im Winter werden die Zeiten einfach beibehalten.

Von den aktuell rund 75 Mitarbeitern sind nur fünf Vollzeit in der Verwaltung beschäftigt, der Rest ganz oder zumindest teilweise in der Produktion. „Wir haben jeden unserer Mitarbeiter selbst ausgebildet“, so Lamberts. Denn bei weltweit nur drei Glashütten gibt es natürlich kein gelerntes Personal auf dem Markt.

Es gibt nicht einmal einen entsprechenden Lehrberuf. „Hohlglasmacher, also die klassischen Glasbläser für Trinkgefäße, beherrschen unser Fach nicht.“ Nachdem das Handwerk offiziell nicht existiert, sind die bei Lamberts als Meister bezeichneten Mitarbeiter auch keine Meister im Sinne der Handwerksordnung.

Dennoch dauert der Weg zur Meisterschaft auch hier mehrere Jahre, „beim Einen geht's etwas schneller, beim Anderen langsamer“, sagt der Inhaber. Doch verzeichnet die Glashütte praktisch keine Fluktuation beim Personal und kommt damit aus, immer mal wieder ein oder zwei Leute neu einzustellen. Nach den Erfahrungen von Stephan Lamberts sieht man erst nach einiger Zeit, ob sich jemand für den Beruf eignet. So passiert es, dass er sich manchmal noch nach zwei oder drei Jahren von einem neuen Mitarbeiter wieder trennt.

„Mit ungefähr 55 Jahren ist in der Regel Schluss mit der harten Arbeit als Glasbläser“, so Lamberts. Doch ihm ist wichtig, die Leute intern mit weniger schweren Arbeiten weiterzubeschäftigen.

### Starke Abhängigkeit vom Energiepreis

Viel Kopfzerbrechen hat Stephan Lamberts 2008 der Energiemarkt bereitet. Die Öfen werden umweltfreundlich mit Erdgas beheizt, die Energie trägt rund ein Drittel zu den Kosten bei. Zwar hat er, wie die ganze Glasindustrie, versucht, die Mehrkosten über einen Energieaufschlag an die Kunden weiterzugeben, „doch bringen uns Preiskapriolen wie 2008 an die Grenze des Machbaren. Solch hohe Aufschläge zahlt uns niemand“, so Lamberts. Die Glastafeln bewegen sich, ohne Aufschlag, in einem Preisbereich von 55 Euro für weiße oder helle Farben bis zu 150 Euro für mehrfarbige Gläser.



Gespannt wartet Lamberts was die wirtschaftliche Entwicklung 2009 für sein Unternehmen bereithält. „Wir haben uns im Laufe der Jahre eine stabile wirtschaftliche Grundlage erarbeitet.“ So macht er sich keine ernsthaften Sorgen. Doch einfach wird es nicht. Denn Kunst am Bau wie auch restaurative Arbeiten hängen stark an der Konjunktur. Und die wird 2009 voraussichtlich Kapriolen schlagen.

Christian Omonsky,  
PR+Werbung Ludwig Faust